

ELKE DONALIES

# Wortbildung – Prinzipien und Problematik

Ein Handbuch

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



WORTBILDUNG –  
PRINZIPIEN UND PROBLEMATIK





ELKE DONALIES

# Wortbildung – Prinzipien und Problematik

Ein Handbuch

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt im Auftrag und mit Unterstützung des  
Leibniz-Instituts für deutsche Sprache.

IDS | LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
DEUTSCHE SPRACHE

ISBN 978-3-8253-4845-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2021 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Umschlaggestaltung: Klaus Brecht GmbH, Heidelberg  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag.de](http://www.winter-verlag.de)

Meinem liebsten Mummchen gewidmet

† 10.7.2020



# **INHALT**

<b>GEBRAUCHSANLEITUNG</b> .....	9
<b>DANKSAGUNG</b> .....	11
<b>AFFIX</b> .....	13
<b>DETERMINATIVKOMPOSITION</b> .....	29
<b>DIMINUTION</b> .....	39
<b>EXPLIZITE DERIVATION</b> .....	53
<b>FUGENELEMENT</b> .....	59
<b>IMPLIZITE DERIVATION</b> .....	73
<b>INFINITIVKONVERSION</b> .....	79
<b>KOMPOSITION</b> .....	89
<b>KONFIX</b> .....	95
<b>KONTAMINATION</b> .....	103
<b>KONVERSION</b> .....	113
<b>KOPULATIVKOMPOSITION</b> .....	123
<b>KURZWORTBILDUNG</b> .....	133
<b>MOVIERUNG</b> .....	149

<b>NEUMOTIVIERUNG</b> .....	165
<b>ORTHOGRAFIE</b> .....	171
<b>POSSESSIVKOMPOSITION</b> .....	187
<b>RECHTSKÖPFIGKEIT</b> .....	197
<b>REDUPLIKATION</b> .....	207
<b>REKTIONSKOMPOSITION</b> .....	213
<b>RÜCKBILDUNG</b> .....	221
<b>SEGMENTIERUNG</b> .....	229
<b>SEMANTIK</b> .....	237
<b>UMLAUT</b> .....	247
<b>UNIKALE TEILE</b> .....	255
<b>UNIVERBIERUNG</b> .....	261
<b>VERBBILDUNG</b> .....	267
<b>WORTBILDUNG</b> .....	281
<b>ZUSAMMENBILDUNG</b> .....	289
<b>WORTREGISTER</b> .....	295
<b>SACHREGISTER</b> .....	309

## GEBRAUCHSANLEITUNG

Dieses Handbuch ist eine Dekonstruktion der deutschen Wortbildung in einzelne Aspekte, die ich in einzelnen durchsystematisierten, untereinander leicht vergleichbaren Artikeln beschreibe. Sie ergibt, dass alles mit allem zusammenhängt. Definitionen eines Wortbildungsphänomens haben insofern mitunter wesentliche Auswirkungen auf die Definition eines anderen Wortbildungsphänomens. Deshalb ist hier alles mit allem verlinkt. Wort- und Sachregister weisen darüber hinaus Wege durch die deutsche Wortbildung. Das Handbuch kann im Ganzen gelesen oder zu einzelnen Phänomenen konsultiert werden.

Die Artikel sind alle gleich strukturiert.

- ▶ Zunächst sollen – neutral alphabetisch sortierte – **Beispiele** ins Thema hineinlocken, manchmal vor allem dadurch, dass sie verblüffen. Phänomene, die jeder selbst leicht nachrecherchieren kann, habe ich mit nur wenigen Beispielen umrissen; speziellere Phänomene, die auch in der Forschungsliteratur weniger beachtet werden, habe ich ausführlicher bebeispielt; bei einigen Phänomenen wie der Neumotivierung oder den unikalischen Teilen habe ich die wenigen ihnen zuzurechnenden Wortbildungen insgesamt in die Beispielliste aufgenommen.
- ▶ Die den Beispielen folgende **Beschreibung** ist zweigeteilt: Im ersten Abschnitt *Terminus, Definition, Prinzipien* stelle ich das Phänomen dar; im zweiten Abschnitt *Problematik* erläutere ich die Schwierigkeiten der Analyse und diskutiere den aktuellen Forschungsstand. Wer sich also nur rasch informieren will, kann die ersten Abschnitte wie ein Lexikon zum Nachschlagen benutzen; wer sich genauer mit etwas beschäftigen will, liest beide Abschnitte, folgt den zahlreichen Links auf andere Artikel und geht den Literaturhinweisen nach. Die beiden Abschnitte habe ich auch in sich noch einmal klar durchstrukturiert; mithilfe der Zwischenüberschriften kann jeder gezielt Unterasspekte finden.
- ▶ Die Beschreibung habe ich anschließend mit authentischen **Belegen** aus verschiedensten Genres illustriert. Auch hier habe ich leicht nachrecherchierbare Phänomene weniger und kompliziertere oder kaum beachtete Phänomene mehr belegt.

- ▶ Damit jeder Artikel für sich rezipiert werden kann, habe ich ihm einen eigenen Block mit der zitierten **Literatur** nachgestellt, der die zum beschriebenen Phänomen relevante Forschungsliteratur übersichtlich zusammenstellt.

Wirkliche Objektivität in der Wissenschaft ist eine Illusion. Ich habe mich aber diszipliniert, die Sachverhalte ausgeglichen darzustellen, also auch Gegenmeinungen einfach mal auszuhalten. Es geht in diesem Handbuch nämlich nicht darum, eine bestimmte Theorie zu verfechten, sondern darum, konzise die Prinzipien und Analyseprobleme der Wortbildung aufzuzeigen, relevante linguistische Fakten und Ideen im Überblick zusammenzutragen und mit abundantem, authentischem Material zu belegen. Damit liefere ich kompakt Wissen für weitere Diskussionen.

## DANKSAGUNG

Dieses Handbuch ist im Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim entstanden. Ich danke dem Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, Henning Lobin, der das Projekt in schwierigen Zeiten unterstützt und meine Arbeit in Richtung Prinzipien und Problematik gelenkt hat. Ich danke dem Leiter des übergeordneten Programmbereichs „Sprache im öffentlichen Raum“, Albrecht Plewnia, der mein Manuskript sehr sorgsam und ideenreich reviewed hat. Ich danke Heike Kalitowski-Ahrens im Sekretariat, die immer so freundlich für eine arbeitsfördernde gute Atmosphäre sorgt. Ich danke meinem früheren Direktor, Ludwig M. Eichinger, der dem Projekt den ersten Impuls gegeben hat. Ich danke dem Deutsch-, Latein- und Spanischlehrer Thomas Scholz, der mir kluge Hinweise zur Movierung und zur Neumotivierung gemailt hat. Ich danke den Mitarbeitern des Winter-Verlags, die mein Manuskript in ihre versierte Obhut genommen haben. Und not least danke ich meinen Kollegen Hagen Augustin, Mark Dang-Anh und Horst Schwinn, die mit mir zwischen spontaner Tür und Angel über dies und das diskutiert haben.

Mannheim im Januar 2021



## AFFIX

### BEISPIELE

*ahistorisch, beladen, beerdigen, Bitternis, bläulich, Bündel, dezentral, elfenhaft, entmutigen, ermutigen, Fahrt, Gerede, halbieren, Heiligtum, Herzchen, hypernervös, Krawallo, Labsal, lächeln, lärmig, missvergnügt, pseudoliberal, Schönling, Unmut, vergolden, Wiege, wunderbar, zerbrechen*

### TERMINUS, DEFINITION, PRINZIPIEN

Wie schon die Beispiele zeigen, sind Wortbildungsaffixe (lateinisch *affigere* ‚anheften, an etwas befestigen‘) divers. Sie haben aber eine zentrale Eigenschaft gemeinsam: Alle sind syntaktisch unselbständige Teile, das heißt: Im Gegensatz zu Wörtern kommen Wortbildungsaffixe wie *be, heit, hyper, lich, un, ver* nicht frei in Texten vor und können auch nicht durch Flexionsaffixe nutzbar gemacht werden: *Kein \*Un \*vert einsam durch die Welt*. Im Gegensatz zu den ebenfalls syntaktisch unselbständigen → Konfixen bilden Affixe nicht mit sich selbst Wörter, zum Beispiel *\*unlich, \*Unheit*.

Bildungen mit Affixen gibt es im Deutschen schon lange. Siehe Belege 1–9. Die einheimischen Wortbildungsaffixe waren sprachhistorisch Wörter, zum Beispiel noch mittelhochdeutsch *tuom* ‚Macht, Herrschaft, Besitz‘ und *heit* ‚Art und Weise‘. Siehe Scherer (2006).

*sin schrift zelit uns sus der heit ein michil wunder* (Salomo 1. Hälfte 12. Jahrhundert, BMZ 1854, Bd. 1, Sp. 656b)

Generell entstehen einheimische Wortbildungsaffixe „anfänglich so, dass ein Kompositionsglied die Fühlung mit dem ursprünglich identischen einfachen Worte verliert“ und „sich aus der sinnlichen Bedeutung [...] die abstraktere [...] entwickelt“ (Paul 1920, S. 347 f.). Siehe zu solchen abstrahierenden Entwicklungen unter anderem von *heit, keit* und *igkeit* Oberle (1990), von *un* Lenz (1995), von *bar* Nübling (2006, S. 73–76), von *lich* Kempf (2016, S. 128–206).

Außerdem werden Wortbildungsaffixe entlehnt, zum Beispiel *de* aus lateinisch *de* und *hyper* aus griechisch *ὑπέρ*.

Wortbildungsaffixe werden ausschließlich zur → expliziten Derivation verwendet. Explizite Derivate erkennt man also daran, dass unmittelbar Wortbildungsaffixe beteiligt sind.

*Schönheit* = schön + heit = Adjektiv + **Affix**

= **explizites Derivat**

*Schönheitskönigin* = *Schönheit* + *Königin* = Substantiv + Substantiv

= **Kompositum**

Nach ihrer Platzierung im expliziten Derivat werden Präfixe, Suffixe und Zirkumfixe unterschieden. Wortbildungsaffixe sind generell positionsfest. Zum Beispiel kommt *un* nur als Präfix, *chen* nur als Suffix vor.

	Präfix	Suffix	Zirkumfix
Substantiv	<i>Unmut</i>	<i>Herzchen</i>	<i>Gerede</i>
Adjektiv	<i>hypernervös</i>	<i>bläulich</i>	<i>gelehrig</i>
Verb	<i>belad(en)</i>	<i>halbier(en)</i>	<i>besänftig(en)</i>

Affixe verändern mal die Bedeutung einer Basis zum expliziten Derivat hin, mal nicht. Siehe → Semantik.

Ein vollständiges Verzeichnis der einheimischen und entlehnten Präfixe, Suffixe und Zirkumfixe mit Informationen zu Herkunft, Bedeutung und Gebrauch ist [grammis.ids-mannheim.de/affixe](http://grammis.ids-mannheim.de/affixe). Siehe als Überblick zum deutschen Affixbestand unter anderen auch Fleischer/Barz (2012, S. 56–58).

## PRÄFIX

Präfixe (lateinisch *praefigere* ‚vorn anheften‘) sind stets vor etwas positioniert, zum Beispiel *mini*, *un*, *ver* in *Minigarten*, *ungemütlich*, *vergolden*.

Präfixe bilden überwiegend eine Silbe; Ausnahmen sind vor allem Lehnpräfixe wie *hyper*, *mega*, *mini*. Präfixe „sind entweder betont oder unbetont. Aus der Betontheit ergibt sich eine Reihe von prosodischen Beschränkungen. Viel mehr ist zur Phonologie der Präfixe nicht zu sagen“ (Eisenberg 1998, S. 259).

Leiten Präfixe Substantive oder Adjektive ab, spielen sie syntaktisch keine Rolle. Sie bestimmen dort nicht die grammatischen Merkmale des Derivats;

vielmehr bestimmt zum Beispiel in *Untat* und *unklug* der zweite Teil unter anderem Wortart, Genus und Flexion. Nur bei der → Verbbildung legen auch Präfixe alle grammatischen Merkmale des Derivats fest. Zumindest gilt das für die Ableitung von Verben aus Substantiven oder Adjektiven, zum Beispiel *Mutter* → *bemuttern*, *eng* → *beengen*. Bei der Ableitung von Verben aus Verben, zum Beispiel *schreiben* → *beschreiben*, ist nicht entscheidbar, ob das Präfix dominiert; der Einheitlichkeit wegen könnte man das aber annehmen. Bei der Ableitung von Verben aus Verben besteht jedenfalls eine Ausnahme zum Prinzip der → Rechtsköpfigkeit.

Präfixe können zur Hervorhebung oder Steigerung vervielfacht werden, zum Beispiel *ururlange* in Beleg 11 oder *hyper-hyperaktiv* in Beleg 13. In Beleg 15 soll der Abstand zwischen Jesus und seiner „Enkelin“ Audrey Tautou durch die Aneinanderreihung von *ur* exakt wiedergegeben werden.

## SUFFIX

Suffixe (lateinisch *suffigere* ‚hinten anheften‘) sind stets hinter etwas positioniert, zum Beispiel *heit*, *lich*, *ig* in *Zartheit*, *glücklich*, *festigen*. Suffixe leiten auch Wörter anderer Wortarten ab wie das Adverb *bald* → *in Bälde*, *baldig*; sie leiten → Konfixe ab wie *inform* → *Informant*, *informativ*, *informieren*; sie leiten Phrasen ab wie *blaue Augen* → *blauäugig*. Siehe zur Suffigierung von Phrasen → Zusammenbildung und allgemein zur Suffigierung Werner (2012).

Suffixe bestimmen als rechte Teile grundsätzlich die grammatischen Merkmale des expliziten Derivats. „Die Hauptfunktion der Suffigierung ist Transposition, also die Umsetzung des Lexems in eine andere Wortart“ (Eichinger 2000, S.145). So legt das Suffix *heit* fest, dass *Zartheit* ein feminines Substantiv ist; das Suffix *lich* legt fest, dass *glücklich* ein Adjektiv ist; das Suffix *ier* zeigt sofort, dass *trynkieren* ein Verb wäre, wenn es das Verb gäbe.

In der Regel sind Suffixe morphosyntaktisch konstant; einige Suffixe haben aber sprachhistorisch bedingte Varianten des Genus, zum Beispiel *sal* in *die Mühsal* versus *das Scheusal* oder *tum* in *das Wachstum* versus *der Irrtum*.

Einige Suffixe wie *chen* und *lein* bewirken systematisch → Umlaut, zum Beispiel *Ästchen*, *Hüttlein*, und zwar auch dann, wenn im Flexionsparadigma der Basis kein Umlaut vorkommt wie bei *Häschen*, *Pfötchen*, *Pünktchen*. Siehe Donalies (2018) und zu Diminutivsuffixen wie *chen* und *lein* → Diminution.

Während sich Präfixe in der Regel klar aus einem Derivat herauslösen lassen, sind Suffigierungen mitunter verschieden analysabel. Problematisch sind vor allem Lehnwortbildungen wie *Republikaner*. Siehe → Segmentierung.

## ZIRKUMFIX

Zirkumfixe (lateinisch *circumfigere* ‚ringsum umwickeln‘) sind stets um eine Basis herum positioniert, zum Beispiel *ge...e* in *Gerede*. Zirkumfixe beschränken sich auf vier, nämlich

- ▶ das **substantivierende Zirkumfix** *ge...e*, zum Beispiel *Gehopse*, *Gerede*, *Gerenne*, *Gesinge*, *Gestaune*, *Getobe*, *Geschluchze*,
- ▶ das **adjektivierende Zirkumfix** *ge...ig*, zum Beispiel *gefügig*, *gefräßig*, *gehörig*, *gelehrig*, *geschwätzig*,
- ▶ die **verbalisierenden Zirkumfixe** *be...ig*, zum Beispiel *begnadigen*, *begradigen*, *berechtigten*, *besänftigen*, *bescheinigen*, und *in...(is)ier*, zum Beispiel *inhaftieren*, *inszenieren*, *intronisieren*, *intonieren*.

Einzig das substantivierende Zirkumfix *ge...e* ist hochproduktiv. „So kann man z. B. jedes Verb mit dem Zirkumfix *Ge-...-e* zu einem Substantiv ableiten. [...] Dass das Verfahren produktiv ist, kann man daran erkennen, dass es auch auf neue (entlehnte) Verben angewendet werden kann: *das Gezappe*, *Gechatte*, *Gefaxe*, *Gerave*“ (Adamzik 2004, S. 153). Seine Produktivität ist vergleichbar mit der der → Infinitivkonversion, zum Beispiel *das Chatten*, *das Faxen*. Siehe dazu auch Neef (1997).

Zirkumfixe bestimmen grundsätzlich die grammatischen Merkmale des ganzen Wortes. Bei den Substantiven und Adjektiven verändert das Zirkumfix die Semantik kaum: *Geschluchze* sagt in etwa dasselbe wie *Schluchzen*; ein gefügiger Mensch fügt sich. Dagegen sind sie bei den Verben auch semantisch relevant, weil sie Substantive – also Bezeichnungen für Sachen und Sachverhalte – und Adjektive – also Bezeichnungen für Eigenschaften – zu Verben – also zu Bezeichnungen für Tätigkeiten, Vorgänge, Zustände – machen und dabei eine Dimension hinzufügen, zum Beispiel *Schein* → *bescheinigen* ‚einen Schein ausstellen‘, *sanft* → *besänftigen* ‚sanft machen‘. Siehe **Problematik**.

## ERGÄNZUNGSSTRICH

Nicht nur bei → Komposita kann ein Teil ausgelassen werden, zum Beispiel *Kalbs- und Lammkoteletts*. Auch bei → expliziten Derivaten ist dies grundsätzlich möglich, und zwar kann sowohl die Basis als auch das Wortbildungsaffix entfallen. Siehe → Orthografie. Angezeigt wird das mit einem Ergänzungsstrich, zum Beispiel in den Belegen 8 und 14 *Schreck- und Bitternis*, *ent- und verriegeln*.

# PROBLEMATIK

## ROLLE DER AFFIXE IM EXPLIZITEN DERIVAT

Wortbildungsaffixe werden traditionell definiert als Teile mit „weitgehend verblasster Eigenbedeutung“ (Bußmann 1990, S. 53); sie dienen, heißt es, in erster Linie der expliziten Derivation, sie haben eine Funktion, keine Semantik, sie bilden niemals „das lexikalische Zentrum von Wörtern“ (Naumann 1992, S. 97). Wortbildungsaffixe sind allerdings divers. Deshalb trifft das so pauschal nicht zu.

Vielmehr gibt es Wortbildungsaffixe, die die Wortart ändern. Und es gibt Wortbildungsaffixe, die die Bedeutung ändern. Wie schon in Donalies (2001) dargelegt, resultieren kreuzklassifiziert daraus vier Typen von Affixen.

	Änderung der Wortart	Änderung der Bedeutung
Typ 1	+	-
Typ 2	+	+
Typ 3	-	-
Typ 4	-	+

### Änderung der Wortart

Gleichen Wortarten gehören *Kind* und dessen Derivat *Kindchen* an; beide sind Substantive. Verschiedenen Wortarten gehören *lieb* und dessen Derivat *Liebchen* an.

- Das Affix ändert die Wortart (Typ 1, Typ 2).
- Das Affix ändert die Wortart nicht (Typ 3, Typ 4).

Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
<i>zart</i> → <i>Zartheit</i> A → S	<i>lieb</i> → <i>Liebchen</i> A → S	<i>blau</i> → <i>bläulich</i> A → A	<i>Lyrik</i> → <i>Lyriker</i> S → S
<i>bergen</i> → <i>Bergung</i> V → S	<i>sensibel</i> → <i>sensibilisieren</i> A → V	<i>Kind</i> → <i>Kindchen</i> S → S	<i>Mensch</i> → <i>Menschheit</i> S → S

Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
<i>wackeln</i> → <i>wacklig</i> V → A	<i>Gold</i> → <i>vergolden</i> S → V	<i>laden</i> → <i>beladen</i> V → V	

## Änderung der Bedeutung

Am besten sichtbar wird die Wirkung der Affixe bei der kategoriellen Bedeutung. Die kategorielle Bedeutung bezeichnet Entitäten. Arten von Entitäten sind – analog zu den drei Hauptwortarten Substantiv, Adjektiv, Verb – erstens Sache, Sachverhalt, zweitens Eigenschaft und drittens Tätigkeit, Vorgang, Zustand. Zum Beispiel bezeichnet das Substantiv *Zartheit* wie das zugrundeliegende Adjektiv *zart* eine Eigenschaft; das Substantiv *Bergung* bezeichnet wie das zugrundeliegende Verb *bergen* eine Tätigkeit. Die kategorielle Bedeutung bleibt also unangetastet.

Auf einer Ebene unterhalb dieser allgemeinen Ebene der Entitäten lassen sich weitere definieren. So kann die Entität Sache weiter aufgefächert werden in Entitäten wie Lebewesen oder Ort. Diese weitere Auffächerung unterscheidet zwei Untertypen, nämlich Typ 3, zum Beispiel *Kindchen*, und Typ 4, zum Beispiel *Lyriker*. Auf der oberen, relativ allgemeinen Ebene wird die kategorielle Bedeutung nicht verändert; bei allen handelt es sich ja um Sachen. *Kind* und *Kindchen* sind auch auf unteren Ebenen gleich, beide bezeichnen Lebewesen. *Lyrik* aber hat die Entität Literaturgattung, *Lyriker* die Entität Lebewesen. Zwischen *Lyrik* und *Lyriker* wird auf einer unteren, einer differenzierteren Ebene bedeutungsverändert.

- Das Affix ändert die kategorielle Bedeutung (Typ 2, Typ 4).
- Das Affix ändert die kategorielle Bedeutung nicht (Typ 1, Typ 3).

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
<b>Eigenschaft</b>	<i>zart</i> → <i>Zartheit</i>		<i>blau</i> → <i>bläulich</i>	
<b>Sache</b>		<i>sensibel</i> → <i>Sensibelchen</i>	<i>Kind</i> → <i>Kindchen</i>	<i>Lyrik</i> → <i>Lyriker</i> <i>Mensch</i> → <i>Menschheit</i>

	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
<b>Tätigkeit</b>	<i>bergen</i> → <b>Bergung</b> <i>wackeln</i> → <b>wacklig</b>	<i>sensibel</i> → <b>sensibilisieren</b> <i>Gold</i> → <b>vergolden</b>	<i>laden</i> → <b>beladen</b>	

Daraus resultieren vier Typen von Affixen.

1. **Typ 1:** Affixe mit dem Merkmal (+-), die einen Wortartwechsel bewirken (+), aber nicht kategoriell bedeutungsverändern (-), zum Beispiel *zart* → *Zartheit*, *bergen* → *Bergung*.
2. **Typ 2:** Affixe mit den Merkmalen (++), die die Wortart ändern (+), wobei die Basis und das resultierende Wort verschiedenen Entitäten angehören (+), zum Beispiel *sensibel* → *Sensibelchen*, *Gold* → *vergolden*. Diese starke semantische Eigenständigkeit einiger Affixe ist umstritten. Was damit zusammenhängen mag, dass Wortstrukturen in Paraphrasen beschrieben werden, etwa das Kompositum *Apfeltorte* als ‚Torte mit Apfel‘. Strukturen mit determinierten Affixen lassen sich aber nicht so beschreiben, weil Affixe in Texten nicht frei vorkommen können und erklärende Paraphrasen ungrammatisch klingen: *Sensibelchen* \*,-chen, das *sensibel* ist‘.
3. **Typ 3:** Affixe mit dem Merkmal (-), die weder die Wortart ändern (-), noch die Entität (-), sondern lediglich die Bedeutung nuancieren, zum Beispiel *gelb* → *gelblich*, *Kind* → *Kindchen*.
4. **Typ 4:** Affixe mit den Merkmalen (-+), zum Beispiel *Lyrik* → *Lyriker*. Die Affixe ändern nicht die Wortart (-). Im Gegensatz zu Typ III wird aber auf einer unteren Ebene bedeutungsverändert (+).

## DEFINITION DER ZIRKUMFIXE

In der Forschungsliteratur umstritten ist, ob Teile wie *ge...e* in *Gerede* als Kombination aus Präfix und Suffix oder als gesonderte Affixart Zirkumfix analysiert werden sollen. Nach der Kombinationshypothese werden Bildungen wie *Gerede* als dreiteilige Struktur aus Präfix, Basis und Suffix verstanden, dagegen nach der Zirkumfixhypothese als zweiteilige Struktur aus Affix und Basis.

**Kombinationshypothese:** *Ge(1)red(2)e(3)*

**Zirkumfixhypothese:** *Ge(1a)red(2)e(1b)*

Die zweite Hypothese ist geraten, wenn die Grundregel der Binarität gelten soll, nach der explizite Derivate immer in zwei Teile teilbar sind.

Außerdem ermöglicht die zweite Hypothese eine Abgrenzung der Zirkumfigierung von Wörtern, bei denen Präfigierung und Suffigierung zeitlich versetzt aufeinanderfolgen. Zum Beispiel leitet das Präfix *be* das bereits mit dem Suffix *ig* suffigierte Verb *schädigen* ab.

	1. Schritt		2. Schritt	
<i>Schaden</i>	→	<i>schädigen</i>	→	<i>beschädigen</i>

Dagegen findet Zirkumfigierung nicht in zwei Schritten statt. Ein Verb wie *beschönigen* ist nämlich keine *be*-Präfigierung zu einem Suffixverb *\*schönigen*, denn das Verb *\*schönigen* ist nicht gebräuchlich. Vielmehr leitet *beschönigen* die Basis *schön* in einem einzigen Schritt ab, und zwar mit dem Zirkumfix *be...ig*.

	1. Schritt	
<i>schön</i>	→	<i>beschönigen</i>

## WORTBILDUNGS- VERSUS FLEXIONSAFFIX

Bei den Affixen werden Wortbildungsaffixe und Flexionsaffixe unterschieden. Flexionsaffixe, auch Flexive genannt, sind gebundene Teile mit syntaktischer Funktion und Bedeutung, zum Beispiel *ete* in *er redete und redete*. Sie werden als syntaktische Teile gesehen, nicht als Teile der Wortbildung. Dass sich Syntax und Wortbildung aber manchmal gar nicht so klar voneinander abgrenzen lassen, hat schon Plank (1981, S. 8ff.) diskutiert. So bewirken Wortbildung und Flexion mitunter das Gleiche, etwa bei der Pluralbildung. Zum Beispiel bezeichnet *Gebüsch* genauso wie *Büsche* eine Mehrzahl, ein Kollektiv.

## AFFIXOID

Teile wie *Werk* in *Astwerk* gelten als problematisch für die Analyse, weil sie einerseits irgendwie Wortstatus haben, andererseits irgendwie Affixstatus. Ihre Bedeutung ist worttypisch ausgeprägt; sie kommen – semantisch betrachtet – aber nur gebunden in Wörtern wie *Astwerk*, *Buschwerk*, *Laub-*

*werk* vor. Solche Teile werden mitunter als eigene Kategorie Affixoid, auch Halbaffix genannt, separiert. Siehe aktuell am Beispiel griechischer Affixoid Ralli (2020).

- ▶ Das eine Problem an dieser Separierung der Affixoide ist die **Schaffung einer zusätzlichen Kategorie**: „Zwar gibt es die Möglichkeit, [...] der Entscheidung für die eine oder andere der vorhandenen Kategorien auszuweichen, doch bringt das keine Lösung, sondern nur einen Aufschub“ (Schmidt 1987, S. 100), denn man muss sich zwischen drei statt zwei Möglichkeiten entscheiden, und es gibt zwei Grenzen statt einer. „Wir kämen gleichsam von einem Regen in zwei Traufen“ (ebd., S. 98).
- ▶ Das andere Problem ist die **Semantik**. Nicht einig sind sich Linguisten nämlich darüber, ob Teile wie *Werk* in *Astwerk* eine eher unspezifische Bedeutung haben wie Affixe, „a more abstract meaning“ (Booij 2019, S. 109), oder ob sie eine so spezifische Semantik haben wie Wörter. Siehe en detail Zifonun (2012, S. 125–128).

Semantisch argumentiert auch Nübling (2006, S. 70). Sie findet den Begriff Affixoid „hilfreich, wenn wir auf den Unterschied zwischen *Höllenfürst/ Höllenfeuer/ Höllenhund* und *Höllenlärm/ Höllenkrach/ Höllenangst* [...] aufmerksam machen wollen“. Möglicherweise liegen hier aber auch nur – für Wörter generell typische – Bedeutungszuwächse vor. Die spezifizierte Bedeutung von *Hölle* ‚höllisch viel‘, die sich ja immer noch an die von *Hölle* ‚Ort der ewigen Verdammnis‘ anlehnt, macht nur Sinn in Kombination mit einem passenden Bezugswort wie *Lärm*, *Krach* oder *Angst*. Fleischer/Barz (2012, S. 61) sprechen in Fällen wie „*riesen-*, *-voll*, *-reich*, *-arm* u. a. von lesartenspezifisch gebundenen Stämmen“. Siehe zu Adjektivbildungen wie *hoffnungsvoll* ausführlich Reckenthäler (2020).

Auch das semantische Argument, dass – anders als bei üblichen Komposita – der erste Teil nicht weggelassen werden kann, greift nicht. Zwar kann es tatsächlich statt *fettarme Wurst* nicht *\*arme Wurst* heißen. „Dieses Phänomen beruht jedoch auf der Polysemie der fraglichen Adjektive“ (Fleischer/Barz 2012, S. 60), also darauf, dass *arm* in Bezug auf *Wurst* eine Spezifizierung verlangt: *arm* woran? Für die → Zusammenbildung, eine Wortbildungsart mit Affixen, hat Leser (1990) ähnlich darauf hingewiesen, dass *äugige Frau* eine weitere Spezifizierung benötigt, während *blauäugige Frau* eine relevante Aussage ist.

## REIHENBILDUNG

Mitunter wird Reihenbildung als wesentliches Merkmal der Affixe behauptet. Hansen/Hartmann (1991, S. 68 f.) erwarten dann eine genaue Angabe, wie viele Bildungen Reihenbildung nachweisen. Zu einigen Affixen lassen sich ohnehin nur magere Reihen bilden. Siehe dazu auch Reckenthäler (2020, S. 15). Zudem sind auch gebräuchliche Wörter reihenbildend, zum Beispiel *Hut* in *Cowboyhut*, *Damenhut*, *Doktorhut*, *Filzhut*, *Fingerhut*, *Florentinerhut*, *Gesslerhut*, *Lederhut*, *Panamahut*, *Papierhut*, *Schlapphut*, *Seppelhut*, *Sonnenhut*, *Strandhut*, *Strohhut*, *Tirolerhut*, *Trachtenhut*, *Zylinderhut*.

## INFIXE

Infixe (lateinisch *infigere* ‚einfügen‘) sind – analog der Benennung der Affixe – unselbständige Teile, die in etwas eingefügt werden. Siehe international Moravcsik (2008). Vom mitunter damit verwechselten Interfix unterscheiden sie sich dadurch, dass sie Bedeutung haben. Siehe zum Interfix → Fugenelement.

Für das Deutsche werden keine Infixe angenommen, auch wenn es mitunter so aussieht, als ob bedeutungsverändernde Teile mitten in eine Basis integriert werden, zum Beispiel *funktionstüchtig* → *funktionsuntüchtig*. *Funktionsuntüchtig* kann aber ebensogut erklärt werden als *Funktion* + *untüchtig*.

## BELEGE

1. *daz ist sanctuarium dei* (gotes **heiligtuom**) (Notker 11. Jahrhundert, Althochdeutsches Wörterbuch 2015, Bd. 4, Sp. 838)
2. *man mag auch nihts vergulden an köksilber* (Konrad von Megenberg 1482, DWB 1956, Bd. 25, Sp. 475)
3. *Es geschiecht offt das die Bischoff mit vielen hendeln beladen seyn* (Luther 1521, [deutschestextarchiv.de](http://deutschestextarchiv.de))
4. *yhr seydt das koniglich priesterthum/ das yhr verkundigen sollt die tugent des/ der euch beruffen hatt zu seynem wunderbarn liecht* (Anderson 1523, [fwb-online.de](http://fwb-online.de))
5. *Ein vertrauter Freund im Leben, der halbirt uns unser Leid* (Fleming 1631, [fwb-online.de](http://fwb-online.de))
6. *daß nämlich der Mann ein rauheres und unschöneres Gesichte, eine ernsthaftere Sprache, und einen härtern Körper, das Weib aber ein sanft-*



19. *Der Auto-Kunz stand an der **Tanke** und rief: „Wo allemal so schönes Wetter ist.“ Die Schlange stand bis zur Neuen Straße. Jeder brauchte für den Sonntag Benzin* (Heim 2011, DeReKo)
20. *Das alles möchte ich Tina erzählen. Dann denke ich, es ist vielleicht besser, sie weiß nichts davon. Ich gäbe alles Geld auf meinem PayMeNow-Konto, um es zu ‚**entwissen**‘* (Jansma 2013, S. 214)
21. *Und jeder, der mir einreden will, das schon jemand anderer diese Idee vor mir hatte, wird **entfreundet*** (Neudecker 2013, S. 239)
22. *aus dem Zweiten rauf ins schicke Dachgeschoss ziehen, mit viel Licht und Sonne und Blick über Berlin und anderen **Schönigkeiten*** (Steinhöfel 2013, S. 26)
23. *Darf es **Labsal** fürs Ohr und eine Herzenslust sein, wenn es um Jesu Folter geht; wenn Weinen und Seufzer Motor der Musik sind?* (St. Galler Tagblatt 2017, DeReKo)
24. *Die alten Mütterchen kauten an Brocken Schweinefleisch, kippten Gläschen mit Raki und lachten **zahnlückig*** (Kassabova 2018, S. 43)
25. *Das Risiko, zu **verarmen**, ist in Deutschland nicht überall gleich hoch* (t-online.de, 25.7.2019)

## ZITIERTE LITERATUR

- Adamzik, Kirsten (2004): Sprache – Wege zum Verstehen. Zweite Auflage. Tübingen/Basel: Francke (= UTB für Wissenschaft 2172).
- Adelung, Johann Christoph (1793–1801): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Erster Theil – Vierter Theil. Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig: Breitkopf. [www.ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:0070-disa-743516](http://www.ds.ub.uni-bielefeld.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:0070-disa-743516)
- Althochdeutsches Wörterbuch (2015). Auf Grund der von Elias v. Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bearbeitet und herausgegeben von Elisabeth Karg-Gasterstädt und Theodor Frings. Band 4. Leipzig: de Gruyter. [www.saw-leipzig.de](http://www.saw-leipzig.de)
- Barnes, Julian (2002): Darüber reden. Deutsch von Getraude Krueger. Reinbek: rororo.
- Geert Booij (2019): Compounds and multi-word expressions in Dutch. In: Schlücker, Barbara (Hg.): Complex Lexical Units – Compounds an Multi-

- Word Expressions. Berlin/Boston: de Gruyter (= Konvergenz und Divergenz – Sprachvergleichende Studien zum Deutschen 9), S. 95–126.
- BMZ = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. 3 Bde. Leipzig 1854–1866. [www.woerterbuchnetz.de](http://www.woerterbuchnetz.de)
- Boudou, Khalid (2003): Lehrjahre im Schnitzelparadies. Roman. Aus dem Niederländischen von Franca Fritz und Heinrich Koop. München: Blessing.
- Bouvier, Nicolas (2002): Der Skorpionsfisch. Aus dem Französischen von Barbara Erni. Zürich: Amann.
- Bußmann, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Kröner.
- Donalies, Elke (2001): Das transponierende, das determinierende und das determinierte Wortbildungsaffix. <https://grammis.ids-mannheim.de/systematische-grammatik/641>
- Donalies, Elke (2018): *Nuss* und *nussig*, aber *Fluss* und *flüssig* – Wortbildung und Umlaut. Heidelberg: Winter.
- DWB = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm (1854–1971). 33 Bände. Leipzig: Hirzel. Reprint München: dtv.
- Eichinger, Ludwig M. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen: Narr (= narr studienbücher).
- Eisenberg, Peter (1998): Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (2012): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Auflage; völlig neu bearbeitet von Irmhild Barz unter Mitarbeit von Marianne Schröder. Berlin/Boston: de Gruyter (= De Gruyter Studium).
- Hamilton, James-Paterson (1998): Seestücke – Das Meer und seine Ufer. Aus dem Englischen von Hans-Ulrich Möhring. München: btb.
- Hansen, Sabine/Hartmann, Peter (1991): Zur Abgrenzung von Komposition und Derivation. Trier: WVT (= FOKUS 4).
- Jansma, Kristopher (2013): Die Flecken der Leoparden oder Wer kann schon aus seiner Haut. Roman. Aus dem amerikanischen Englisch von Andreas Heckmann. Berlin: Graf.
- Kassabova, Kapka (2018): Die letzte Grenze – Am Rande Europas, in der Mitte der Welt. Aus dem Englischen von Brigitte Hilzensauer. Wien: Zsolnay.
- Kempf, Luise (2016): Adjektivsuffixe in Konkurrenz – Wortbildungswandel vom Frühneuhochdeutschen zum Neuhochdeutschen. Berlin/Boston: de Gruyter (= Studie Linguistica Germanica 126).

- Lenz, Barbara (1995): *un*-Affigierung – unrealisierbare Argumente – unausweichliche Fragen – nicht unplausible Antworten. Tübingen: Narr (= Studien zur deutschen Grammatik 50).
- Leser, Martin (1990): Das Problem der ‚Zusammenbildungen‘. Eine Lexikalistische Studie. Trier: WVT (= FOKUS 3).
- Moravcsik, Edith A. (2008): Infixation. In: Booij, Geert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim in collaboration with Wolfgang Kesselheim und Stavros Skopeteas (Hg.): *Morphologie/Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung/An international Handbook on Inflection and Word-Formation*. 1. Halbband/Volume I. Berlin/New York: de Gruyter, S. 545–552.
- Naumann, Bernd (1992): Das Wort und seine Bausteine. In: Agel, Vilmos/Hessky, Regina (Hg.): *Offene Fragen – offene Antworten in der Sprachgermanistik*. Tübingen: Niemeyer, S. 95–109.
- Naumann, Bernd/Vogel, Petra M. (2000): Derivation. In: Booij, Geert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim in collaboration with Wolfgang Kesselheim und Stavros Skopeteas (Hg.): *Morphologie/Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung/An international Handbook on Inflection and Word-Formation*. 1. Halbband/Volume I. Berlin/New York: de Gruyter, S. 929–943.
- Neef, Martin (1996): Wortdesign: Das Lexembildungsmuster Gehopse und die Kopflösigkeit von ‚Ableitungen‘. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15, S. 61–91.
- Neudecker, Sigrid (2013): *Madame ist willig, doch das Fleisch bleibt zäh – Wie ich in Paris kochen lernte, ohne dabei jemanden umzubringen*. München/Zürich: Piper.
- Nübling, Damaris (2006): *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen – Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. In Zusammenarbeit mit Antje Dammel, Janet Duke und Renata Szczepaniak. Tübingen: Narr (= narr studienbücher).
- Oberle, Birgitta E. (1990): *Das System der Ableitungen auf -heit, -keit und -igkeit in der deutschen Gegenwartssprache*. Heidelberg: Winter (= Germanische Bibliothek Neue Folge, Reihe: Untersuchungen).
- Olsen, Susan (1991): *GE-Präfigierungen im heutigen Deutsch. Ausnahmen von der ‚Righthand Head Rule‘?* In: *PBB (Tübingen)* 113, S. 333–366.
- Paul, Hermann (1975): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 9., unveränderte Auflage; Studienausgabe. Tübingen: Niemeyer.
- Paris, Gilles (2007): *Autobiografie einer Pflaume. Roman*. Übersetzt von Melanie Walz. München: btb.

- Ralli, Angela (2020): Affixoids – An Intriguing Intermediate Category. In: Körtvélyessy, Lívia/Štekauer, Pavol (Hg.): *Complex Words – Advances in Morphology*. Cambridge: University Press, S. 217–240.
- Reckenthäler, Stefanie (2020): *Wortbildung korpuslinguistisch betrachtet – Eine empirische Untersuchung possessiver und privativer komplexer Adjektive*. Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (= amades 57).
- Scherer, Carmen (2006): Was ist Wortbildungswandel? In: *Linguistische Berichte* 205, S. 3–28.
- Schmidt, Günter Dietrich (1987): Das Affixoid. Zur Notwendigkeit und Brauchbarkeit eines beliebten Zwischenbegriffes der Wortbildung. In: Hoppe, Gabriele/Kirkness, Alan/Link, Elisabeth/Nortmeyer, Isolde/Rettig, Wolfgang/Schmidt, Günter Dietrich: *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen: Narr (= Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim 64), S. 53–101.
- Steinhöfel, Andreas (2013): *Rico, Oskar und das Herzgebrehche. Mit Bildern von Peter Schössow*. Hamburg: Carlsen.
- Werner, Martina (2012): *Genus, Derivation und Quantifikation – Zur Funktion der Suffigierung und verwandten Phänomenen im Deutschen*. Berlin etc.: de Gruyter.
- Zifonun, Gisela (2012): *Komposition (oder Halbaffigierung) zum Ausdruck von Nominalaspekt: Schmuckstück, Glücksfall und Zuckerwerk*. In: Gaeta, Livio/Schlücker, Barbara (Hg.): *Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache. Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte*. Berlin/Boston: de Gruyter (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 46), S. 101–133.



# DETERMINATIVKOMPOSITION

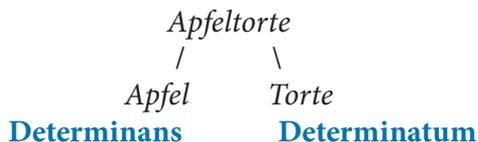
## BEISPIELE

*Apfeltorte, Beutelrattenlattengitterkoterhottentottenstotterrottelmutteratentäter, Flohzirkusdirektorenzylinder, knirschkauen, Krächzvogel, spinnenfadendünn, zuckersüß, Zweiwhiskeyamfrühennachmittagschlaf*

## TERMINUS, DEFINITION, PRINZIPIEN

Bei der Determinativkomposition werden Determinativkomposita aus einem Determinatum und einem Determinans zusammengesetzt. Determinativkomposita sind immer binär.

- ▶ Immer der erste Teil eines Determinativkompositums ist das **Determinans** (lateinisch *determinare* ‚begrenzen, festlegen, bestimmen‘), das näher Bestimmende.
- ▶ Immer der zweite Teil eines Determinativkompositums ist das **Determinatum**, das Determinierte, das näher Bestimmte.



Das Determinans ist zwar – dem lateinischen Namen nach – der aktive Teil eines Kompositums, nämlich das näher Bestimmende, daher auch **Bestimmungswort** genannt; es ist aber dem nur namentlich inaktiven Determinatum, dem Bestimmten, in jeder Hinsicht untergeordnet. Das Determinatum dominiert. Siehe zur These eines umgekehrten Determinationsverhältnisses **Problematik**. Das Determinatum ist das, was das Grundsätzliche im Kompositum ausmacht, das Fundament; es wird deshalb auch **Grundwort** genannt.

- ▶ Das Determinatum legt alle morphosyntaktischen Merkmale des Kompositums fest: So ist *Apfeltorte* wegen *Torte* ein feminines Substantiv.
- ▶ Das Determinatum legt die Semantik fest: *Apfeltorte* bezeichnet in erster Linie eine Torte.
- ▶ Ausschließlich das Determinatum wird flektiert; das Determinans ist für syntaktische Operationen unerreichbar, es wird nicht flexivisch angepasst. Der Plural von *Apfeltorte* ist nicht *die \*Äpfeltorten*. In Beleg 3 ist aber zu sehen, dass der Plural *Äpfel* in singulare Komposita einfließen kann, denn zu einer Torte oder einem Mus braucht man meist mehr als einen Apfel. Siehe dazu Karl Valentin unter → Fugenelement.
- ▶ Ausschließlich das Determinatum kann syntaktisch eingebunden werden. So beziehen sich alle Attribuierungen auf das Determinatum: Die große Apfeltorte kann mit ganz kleinen Äpfeln belegt sein. Siehe zu Verstößen gegen diese Regel → Rechtsköpfigkeit und Belege 5, 8 und 18.

Die Festlegung der Determinationsrichtung bedingt, dass Determinativkomposita nicht einfach umkehrbar sind. Anregend ist hier der Beleg 19, in dem der fiktive Sprecher einen deutlichen Unterschied sieht zwischen *Friseurzwillinge* und *Zwillingsfriseur* – was den Autor offenbar erstaunt. In Beleg 17 geht es eindeutiger zu.

Während im Deutschen für Determinativkomposita das Prinzip der → Rechtsköpfigkeit gilt, ist das in anderen Sprachen mitunter anders. Zum Beispiel bezeichnet im Französischen *café-filtre* den Filterkaffee und nicht den Kaffeefilter und *gratte-ciel* bezeichnet einen Wolkenkratzer. Siehe sprachvergleichend im Überblick Donalies (2004) und speziell zum Französischen unter anderen Paulikat (2017), Schpak-Dolt (2006).

Nach dem Determinatum wird unterschieden in substantivische, adjektivische und verbale Komposita. Substantivische und adjektivische Determinata verbinden sich mit Determinantien aller drei Hauptwortarten, verbale Determinata nur mit verbalen Determinantien. Verbindungen wie *Rad fahren* oder *leer trinken* sind keine Wortbildungen. Siehe zur Begründung → Univerbierung.

		Determinans		
		Substantiv	Adjektiv	Verb
Determinatum	Substantiv	<i>Apfeltorte</i>	<i>Buntpapier</i>	<i>Bindfaden</i>
	Adjektiv	<i>zuckersüß</i>	<i>halbleer</i>	<i>triefnass</i>
	Verb			<i>knirschkauen</i>

Substantivische Determinativkomposita sind die prototypischen, weil ältesten, unrestringiertesten und häufigst genutzten Komposita. Siehe Beleg 7. Deshalb konzentriere ich mich hier exemplarisch auf sie:

Besonders substantivische Determinativkomposita sind schon früh belegt. Siehe unter anderen Raag (2016). In [woerterbuchnetz.de](http://woerterbuchnetz.de) habe ich zum Beispiel Substantiv+Substantiv-Komposita gefunden wie althochdeutsch *âbandopfar*, *boumuuolla*, *thinghûs*, *kæsenapf*, *merisant* und mittelhochdeutsch *âbentsunnenschîn*, *kamervrouve*, *mol Kentopf*, *pfingestâbent*, *salbeienbluome*. Siehe auch Belege 1–3.

Determinativkomposita können nahezu unbegrenzt extralang sein. Adamzik (2004, S. 148) hat eine schöne Geschichte gesponnen um das determinative Kompositum *Beutelrattenlattengitterkotterhottentottenstottertrottelmutterattentäter*. Siehe auch Knobloch (1978), Trageser (1996) und zur nicht existenten „Gefahr durch lange Wörter“ Augst (2001). Lang dehnen sich auch substantivische Komposita mit einer determinierenden Phrase als erstem Teil, zum Beispiel *das Dröhnen schneller **Stampf-in-kurzer-Zeit-möglichst-viele-Rammpfähle-in-den-Boden-Musik*** (Boudou 2003, S. 91). Siehe dazu auch die Belege 6 und 13. Die gern gestellte Frage, was das längste deutsche Wort ist, korrespondiert jedenfalls mit der ebenso gern gestellten Frage nach der Zahl der Wörter überhaupt: Vor allem, weil man Substantive so unrestringiert okkasionell zusammensetzen kann, ist die Zahl der Wörter sternenhimmelgleich unüberschaubar. Siehe dazu auch Stickel (2020)

Substantivische Determinativkomposita können also weit über das Binäre hinaus komplex sein. Sie verzweigen sich links, rechts oder beidseitig. Siehe → Segmentierung.

Wie Adamziks *Beutelrattenlattengitterkotterhottentottenstottertrottelmutterattentäter* werden besonders Okkasionalismen aus Texten heraus entwickelt. Siehe → Komposition.

## PROBLEMATIK

### AKZENT

Der Hauptakzent liegt bei Determinativkomposita der Regel nach auf dem ersten Teil, zum Beispiel *Apfeltorte*, *Kindergarten*. Abweichungen von dieser Regel zeigen seit jeher Komposita, die mit komplexen Teilen gebildet werden, zum Beispiel *Schienenersatzverkehr*. Eventuell verschieben sich die Akzentverhältnisse derzeit. Mir begegnen jedenfalls immer wieder Betonungen